

Mit Schloss 108 lag Bamberg am Endpunkt des Ludwig-Donau-Main-Kanals, auf dem auch im ersten Weltkrieg Flakkanonenboote in die Türkei kamen. Heute hat die Stadt einen dreieckigen Stadthafen an der Großschifffahrtsroute Rhein-Main-Donau, deren Vollendung im Altmainthal bevorsteht. Man konnte in ihm schon schwarzem Granit aus Südafrika und Plutonium aus der Zone France herstellen. Industrien haben sich ausgebreitet. Bamberg ist zur stärksten Industriestadt Oberfrankens geworden. Großfliegige Umgebungsstraßen und Zufahrten zu Schnellstraßen und Autobahnen zeigen vom Ansehen an das Tempo der Zeit.

Die Innenstadt hat ihre Not mit dem Autoverkehr. Noch ist die Hälfte der Zeit E. Th. A. Hoffmanns und des biedermeierlichen Bamberg erhalten, und man ist allergisch gegen Beton und Blech in der Altstadt. Das Theater am Schillerplatz scheint wie ein Gärtchen und in der vornehmlichen Gildengasse in der alten Hofhaltung umfassen die Zuschauer. Die Konzerte des Bamberger Symphoniker im Domkapitelhaus sind ausgebuht. Ihre Auslandsreisen tragen mit ihrem eigenen Ruf Bambergs in alle Welt, im Gegensatz zu den Konzerten der Fürstbischöflichen Hofkapelle, die wie ein Arcanum gehalten wurde und wird. Die Tradition der alten Bamberger Universität wird in der Gesamthochschule würdig fortgesetzt. Das Millionenbücherei des wackeren Krankenhaus wird den Rang einer medizinischen Fakultät erreichen.

Ein Rückblick sei gestattet. Die Landesherrn waren Krummholtz und Fischhofen, die sich weder der Markgrafen, der Schweden und Franzosen erwehren konnten, wozu längst geschickt. Da wurde nach dem ersten Weltkrieg der notwendig-gerechte Oberberg Schutz und Anst. der aus München geflüchteten Regierung Hofmann. Spanische Reiter und Maschinengewehre regierten die wenigen Zufahrtswege ab. Die ehemals fürstbischöfliche Residenz beherrschte wieder eine Landesregierung. Von hier aus betrieb sie mit Hilfe von Fischkopf und Berliner Reichswehr die Rückeroberung von München, während im Harz ein Ministerium am Schillerplatz der Bayerische Landtag die demokratische Verfassung einarbeitete, die als „Bamberger Verfassung“ nach dem Sturz der Kaiserpolitik im 1933 in Kraft war.

Im zweiten Weltkrieg war Bamberg verhältnismäßig glimpflich davongekommen. Die einzigen Bombenschäden waren, wie Dr. K. H. Meyer in ausländischen Urkunden und Begegnungen nachweisen konnte, Notabwürfe einer verhassten englischen Pilotengruppe. Die Brückensprengungen, die Bamberg so lange behandelten, waren eine Auftragsarbeit deutscher Piloten, die dem Vormarsch der Amerikaner aufhalten sollten. 1945 wurde Bamberg Hauptaufgangsort für die in zahllosen Sonderzügen einströmenden Überlebenden, die es zu versorgen, zu beherbergen und zu weiterzubilden galt.

Eine Volkshochschule mit ungewöhnlicher Beiratsführung wirkte weit über den Stadtkreis hinaus. Wer ganz am Morgen am Bahnhof oder an den Uferläufen die Schönen lerntbegünstigt und unbewilligter Menschen einzurufen nicht, wird es glauben, daß Bamberg gegenüber Großstadt ist, voll pulsierenden Lebens. Es scheint genau in die neue Zeit.

Gymnasialprofessor i. R. Dr. Hans Dymowski, Schillerberger Straße 47, 8000 Bamberg

Friedhelm Lehmann

Der Juni

Der Mai hat Lebküchens spendiert.

Für jeden, der auch erpindlich

spendiert' ich einen neuen.

Wenn alle aufgegeben sind,

wird sich der Fächerblumenwind

dafür die Zeit reservieren.

Der Sommer kommt, ich freu' mich d'rauf,

Wie kleine Schüler, die sich auf

die großen Ferien freuen.

Musik: Bernd Kumpke

Kunst und Volkskultur in Bamberg

Das Lob der Stadt

an der Pegnitz können seine Besucher seit dem Tag der Gründung des Bistums 1002 durch Heinrich II. aus Freisingern, Kaisererzbischofen und Bischöfen ersehnt das lebendige Bild der Stadt auf dem sichern Hügel. Sakrale Topographie sieht den Ort im Scheitelpunkt eines Kreuzes, an dessen Enden das Benediktinerkloster auf dem Michaelsberg, die Nebenaltäre St. Jakob, St. Stefan, St. Gangolf. Drei Mäkte der Bürger auf der Insel gibt ebenso die Anmerkbarkeit wie der zur Stadt gehörende fruchtbare Fluß, die bereits seit dem 14. Jahrhundert als Garten- und Weidland intensiv bebaut wird.

Dichter und Gelehrte vergangener Jahrhunderte rühmten die fruchtbaren Gärten als ein Kleinod, das die Stadt umschleibt, in der Nürnberger Hans Rausenpöhl im 15. Jahrhundert. Unübertroffen bleibt der Lobespruch auf Bamberg des Albrecht von Eyb (1428 bis 1479). Der Wegereiser des Humanismus preist die *Gewandtheit der Natur* an Bamberg, das er eine äppig hübsche hübschliche Stadt in der Gemwandung anseiner dochberühmten und reich gegangenen jändlichen Heimatlande nennt. Im Gemahl humanistischer Ethosik schildert der gelehrte Dichter den bedauernden Anteil des Arbeiters mit seiner Sonderkultur:

Vor allem hat die mattenheide Natur in ihrer großen Güte der Stadt Bamberg eine köstere fruchtbare Flur zugeweiht, die sowohl die Bürger, Einwohner und Gäste überreich mit Lebensunterhalt und Früchten versorgt, als auch gestattet, den überausreichen Vorrat an die Bewohner der Umlande anzustreuen. Also kann man mit Recht sagen, daß die Bamberger Land besonders von der gütigen Güte Gutes ansehnlich und gesegnet ist. Bamberg ist daneben aber auch berühmt ob der Menge seiner Weinberge und deswegen offenbar eine besondere Wohlstätte der Güter Gutes. Wie schön die verschiedenen Fruchtarten, die Obstbäume und Sträucher schillern!

So schön nicht nur das, was man zum Lebensunterhalt sehr gut brauchen kann; auch das, was zunächst unbrauchbar scheint, dient in unendlicher Vielfalt den menschlichen Bedürfnissen. Die Größe der Weizen rispen und die Menge der Futterpflanzen gewähren ebensowohl ein reiches Bild für den Betrachter wie auch die vorzügliche Nahrungsgrundlage für die Menschen und Tiere, ohne die die richtige Arbeit nicht möglich ist. Die Schönheit der Bamberger Gärten fällt besonders ins Auge. Wie eine gewöhnliche Aeneas vorweisen sie ihren täglichen Ertrag so reichlich, daß die Überflüsse der Kräuter und Blumen als willkommene Früchte der Leben dienen kann.

Durchgehend hätte Italien mit Rebensüßeln, Fruchtgärten, gepflegten Lustwäldchen und sehr hübschen Gärten nennt der Reichsgelehrte Johann Peter Ludwig die Stadt an der Pegnitz um 1708. Die am Ende des 18. Jahrhunderts aus dem kognen Preußen kommenden Erlanger Studenten wie der Berliner Hagenmeierverfall und Dichter Wilhelm Friedrich Wackenroder sind nicht nur von den großen Kultur- und -handlungen beeindruckt, auch sie rühmten das Geiß der reifen Getreide mit dem frischen Grün der Gartengewächse in saurem kleinen Landstrichen, das die vielen Obstbäume.

Die unverwechselbar einmütige Urbanität der Stadt an der Pegnitz erhielt sich bis in unsere Gegenwart. Sie wird sichtbar

- in der Dominanz der kirchlichen Welt und ihrer Kunst von europäischem Rang aus allen Schichten,
- in der Repräsentanz des Bürgertums in der Oberen Pflanz, im Innerehaus, in den barocken Häuserfassaden und ihrem reichen Figurenschmuck,
- in der Symbiose von Stadt und Land im Gebiet der Gärten und Höcker mit den typischen Wohnhäusern und den Bildstöcken in den Straßen,
- in dem von allen Schichten getragenen Zeugnisse lebendiger Volkskunst.

Nur auf wenige charakteristische Beispiele kann hingewiesen werden.